

Zu viel Wilderei im Wallis

Luchs Seit den 1970er-Jahren kehrt der Luchs langsam wieder in die Schweiz zurück. Dass sich Grossraubtiere wie der Luchs hierzulande wieder verbreiten können, liegt auch daran, dass die Bestände ihrer natürlichen Beutetiere wie Gams und Reh laufend zugenommen haben.

Forscher der Uni Bern haben nun den Luchsbestand im Wallis ermittelt. Dieser fiel überraschend klein aus. Die Untersuchung brachte nur 15 Luchse zutage. Die Bestandsdichte liegt damit nur bei 0,32 Luchsen pro hundert Quadratkilometer Lebensraum. In vergleichbaren Regionen der Schweiz liegt diese Dichte bei 1,4 bis 2, im Jura sogar bei 3,6 Luchsen. Heute sollten also 35 bis 53 Tiere im Wallis zu finden sein. Die neuen Daten weisen darauf hin, dass die seit Jahrzehnten in den Walliser Alpen praktizierte Wilderei entscheidend sein könnte, sagt Raphaël Arlettaz von der Uni Bern. «Leider wurden prahlerische Äusserungen gewisser Personen, die von manchen Medien gerne aufgenommen wurden, erst seit kurzem von den Behörden ernstgenommen.» (sda)

Therapie gegen Darmentzündung

Darm Vor kurzem hat ein Forscherteam der Uni Basel bei einem Patienten eine seltene Immunschwäche entdeckt, die auf einer Genmutation beruht. Dadurch litt der Patient an einer chronischen Darmentzündung. Nun ist den Forschern gelungen, dieses Leiden durch eine Immuntherapie innert dreier Monate zu stoppen. Mittels eines Antikörpers gelang es ihnen, die T-Zellen des Patienten davon abzuhalten, in seine Darmschleimhaut einzudringen. Der Wirkstoff blockierte die Fähigkeit der Immunzellen, aus der Blutbahn in das Darmgewebe vorzudringen. (sda)

Von Rotoren erschlagen

Windenergie Gestern hat das Bundesamt für Energie eine Studie zu Schlagopfern an der Windanlage Peuchapatte im Kanton Jura veröffentlicht. Die Zahl der toten Vögel ist hoch.

Bruno Knellwolf
bruno.knellwolf@tagblatt.ch

Vögel und Fledermäuse sind keine Freunde der Windenergie. Die Flugtiere kollidieren immer wieder mit den Rotoren der Windanlagen. Das Bundesamt für Energie hat nun bei der Vogelwarte Sempach prüfen lassen, wie viele Vögel wegen Windenergieanlagen zu Tode kommen. Dabei zeigt es sich, dass es doppelt so viele Opfer sind, wie derzeit als oberster Schwellenwert diskutiert wird: nämlich 20,7 tote Vögel pro Windanlage pro Jahr.

Untersucht wurde eine Windanlage in Peuchapatte im Kanton Jura, wie Werner Müller, Geschäftsleiter des Schweizerischen Vogelschutzes/BirdLife Schweiz erklärt. Die drei Windturbinen stehen auf einem Hügel in offener Landschaft, welche die Vögel problemlos umfliegen könnten. Die eine Hälfte des Hügels ist landwirtschaftlich intensiv bewirtschaftet, der Abhang gegen Norden bewaldet.

Vögel können Gefahr nicht einschätzen

Trotzdem werden jährlich über zwanzig Vögel erschlagen. Fragt sich, warum die Vögel die Rotoren nicht umfliegen. «Ein Teil der Vögel umfliegt die Windanlage, ein Teil nicht», sagt Müller. «Das Problem ist, dass die Tiere die Gefahr nicht richtig einschätzen können. Aussen bewegen sich die Rotorspitzen mit Geschwindigkeiten von über 200 km/h». Wie uns Menschen erscheint die Bewegung des Rotors, auch den Vögeln relativ langsam. «Die riesigen Dimensionen und Geschwindigkeiten führen aber dazu, dass Vögel, die in die Nähe der Rotoren kommen, nicht ausweichen können. Zudem gibt es Wirbel und Sogwirkungen rund um die Rotoren», sagt Müller.



Die Windanlage in Peuchapatte ist eine Todesfalle für die Vögel.

Bild: Peter Klauzner/KEY

In dieser Anlage im Jura sind vor allem Zugvögel betroffen. Denen könnte mit der Abschaltung einer Windanlage zumindest während der Wanderungsphasen im Frühling und Herbst geholfen werden. Doch auch Brutvögel, die in der Umgebung der Anlage leben, sind gefährdet, weshalb BirdLife fordert, in naturnahen Gebieten auf den Bau von Windenergieanlagen zu verzichten. «Naturnahe Gebiete müssten als Ausschlussgebiete gelten», sagt Müller. «Wenn bedrohte Brutvö-

gel täglich in ihrem Lebensraum mit der Gefahr von Windrädern konfrontiert werden, ist die Chance, dass sie Schlagopfer werden, gross.»

Zum Beispiel sei die Gefahr für den direkt neben einer geplanten Windanlage am Grenchenberg brütenden Wanderfalken sehr gross. Zudem mieden gewisse Arten wie zum Beispiel das Auerhuhn oder die Heidelerche Gebiete mit Windanlagen, weil ihr Lebensraum durch die nötige Infrastruktur gestört werde.

Bleibt die Frage, ob auch eine Anlage mit einer einzelnen Windturbine ein Problem für Vögel ist. Auch Peuchapatte mit lediglich drei Turbinen sei eine kleinere Anlage. Zudem stehe die Anlage der Zugrichtung der Vögel nicht entgegen und könne gut umflogen werden. «Von daher dürfte der Ort recht repräsentativ sein für eine Windanlage in einer eigentlich wenig gefährlichen Situation für Zugvögel.» Umso bedenklicher sei, dass trotzdem so viele Vögel getötet würden, sagt Müller.

Lesbar Wissenschaft



Hope Jahren: Blattgefllüster, Ludwig 2016, 414 S., Fr. 33.90

Mit den Pflanzen wächst ein Mensch

Aufgewachsen in der Kälte des Mittleren Westen der USA, lebt die Biologin Hope Jahren heute in der Wärme Honolulu. Dort hat sie, wovon sie immer geträumt hat: ein eigenes Labor. In ihm verbringt sie Stunden und Tage, arbeitet ganze Nächte durch. Was sie lockt, das ist die Natur. Von ihr, und von Hope Jahren selbst, handelt dieses einzigartige Buch, das man so leicht nicht aus der Hand legt. Es verknüpft auf eigene Art Leben und Forschung, den Menschen und das Thema. Jahren beschreibt, wie lange die Samen warten können, bis sie Wurzeln schlagen – und wie sie sich unverrückbar festlegen, wenn sie es tun. «Menschen sind wie Pflanzen», schreibt sie: «Sie wachsen zum Licht hin. Ich wählte die Naturwissenschaft, weil sie mir gab, was ich brauchte – ein Zuhause im buchstäblichen Sinne: einen sicheren Ort.» Von diesem sicheren Ort handelt das Buch, von den Irrwegen, die sie gegangen ist, und von den Einsichten, die sie gewonnen hat. Von ihnen erzählt sie auf wundervoll schlichte, anschauliche Weise.



Gottfried Schatz: Urknall, Sternensache und ein Fragezeichen, NZZ Libro 2016, 107 S., Fr. 35.90

Gottfried Schatz und das grosse Fragezeichen

Im vergangenen Jahr ist Gottfried Schatz gestorben, ein herausragender Biochemiker, der zugleich ein einzigartiger Vermittler gewesen ist. «Urknall, Sternensache und ein Fragezeichen» versammelt seine letzten Essays. In ihnen breitet Schatz zwanglos Themen wie Gehirn und Schlaf, Priorienforschung und Alzheimer aus – und klammert auch Gott nicht aus. Denn «vor dem Urknall steht ein Fragezeichen, das sich der Wissenschaft entzieht». Wer darin einen göttlichen Schöpfer sehe, habe das Fragezeichen für sich beantwortet. «Mir jedoch genügt das Fragezeichen.»

Rolf App

Die Entdeckung des Fremden

Literatur Der junge Zürcher Verlag Ink Press nimmt mit «Alkohol» und «Wahnsinn» von Kalin Terzijski, übersetzt von Viktoria Dimitrova Popova, eine bulgarische Reihe ins Programm. Heute gibt es eine Lesung.

Weshalb sollen wir im deutschsprachigen Raum die Werke von Autoren aus Bulgarien lesen, frage ich die Übersetzerin Viktoria Dimitrova Popova. «Um zu merken, dass wir in einer Welt, in einem Europa leben» antwortet sie. Und weil es eine «Stigmatisierung» Bulgariens gebe als das ärmste Land in der EU, als ein flächenmässig kleines Land wie die Schweiz im Südosten Europas und dass davon ausgegangen werde, dass es folglich nur eine

«kleine Literatur» habe. Dem sei aber nicht so. Eine ganze Reihe von Autoren wurde in viele Sprachen übersetzt, inzwischen auch in einem Verlag in der Schweiz.

Der 1970 geborene Kalin Terzijski, der in Bulgarien sehr erfolgreich neben 18 weiteren Werken die Romane «Alkohol» und «Wahnsinn» veröffentlichte, ist von Beruf Psychiater. Er lässt Menschen auftreten, die im Übergang vom kommunistischen zum kapitalistischen Bulgarien in

einer globalisierten Welt auf der Suche nach moralischen Werten sind. Ungemütlich ist es in der psychiatrischen Klinik, in der der junge Psychiater Terzijski tätig ist. Terzijskis Schriftstellerkollegin Dejan Enev sagt: «Der Psychiater Kalin Terzijski beobachtet die durch die Höfe gehenden Legionen von Menschen mit kranken Seelen in mausgrauen Morgenmänteln mit wachsender Trauer. Bis er eines Tages erkennt, dass die Psychiater nicht

wissen, wo im Körper sich die Seele befindet. Die Schriftsteller hingegen schon.» Terzijski, der Autor, wie auch die Hauptfigur im Roman, gibt seinen Beruf auf und lebt seither als Schriftsteller.

Der Autor meidet jede Art von Kompromissen, die Aufrichtigkeit seiner Komposition ist hart und ungeschminkt. Das ist keine spassige Lektüre, wirkt in manchen Notaten jedoch geradezu surreal. Fiktion ist für Terzijski nicht möglich, Geschichten er-

zählen sei eine Ausflucht. «Wovon hängt man ab, wenn man frei ist?» ist in einem Land wie Bulgarien eine drängende, bedrückende Frage.

Erika Achermann
focus@tagblatt.ch

Kalin Terzijski/Dejana Dragoeva: Alkohol. Ink Press Zürich 2015, 426 Seiten. Fr. 29.90
Wahnsinn. Ink Press Zürich 2016, 282 Seiten. Fr. 27.90; Lesung heute im Literaturhaus Zürich

ANZEIGE

Weihnachtszeit im Finnshop

www.finnshop.ch
www.diewunschliste.ch
CH-9500 Wil
CH-9000 St. Gallen
CH-8500 Frauenfeld

...schenken und wohnen

1 Schwemmhölzengel auf Metallsockel H:47cm Fr. 69.- / H:70cm Fr. 99.- / mundgeblasene Glasvase auf Schwemmhölzsockel gross Fr. 139.- / mittel Fr. 99.- / Board Holz/Metall Fr. 39.- / Fr. 49.- / Windlichter Fr. 5.90 bis Fr. 17.90 2 Windlichter Metall diverse Formen und Grössen Fr. 9.90 bis Fr. 69.- 3 Laterne Metall 3er-Set AKTION Fr. 115.- statt Fr. 153.- 4 Windlicht Glas klein Fr. 7.90 / mittel Fr. 18.90 / gross Fr. 29.90